

Mit dem Wandel leben

Fintechs und private Banken in Nordrhein-Westfalen forcieren Digitalisierung



Dr. Andre Carls
Vorstandsvorsitzender
Bankenverband Nordrhein-Westfalen e.V.
und Bereichsvorstand Firmenkunden,
Commerzbank AG Düsseldorf

Nordrhein-Westfalen zählt zu den attraktivsten Standorten für Investoren in Europa. Das hat gerade wieder das Londoner „fDi Magazine“ in seinem jährlichen Ranking festgestellt und NRW wegen seiner hohen Dichte an Wissenschaftseinrichtungen, der Vielzahl hochqualifizierter Fachkräfte und der großen Bedeutung als Wirtschafts- und Industriestandort auf die vorderen Plätze gesetzt. Diese Vorteile wissen auch Fintechs – also Start-ups, die mit Innovationen neue Finanzmarktdienstleistungen anbieten – zu schätzen. Die Fintech-Metropolen in Deutschland sind zwar eher in Berlin, Frankfurt und München zu finden, doch die Szene in NRW holt auf und wächst spürbar.

Die Zahlen sprechen für sich: Laut einer Studie der comdirect Bank findet man derzeit 26 Fintechs in Köln, 17 in Düsseldorf, 6 in Essen und 4 in Dortmund. Ständig kommen neue hinzu, im vorigen Jahr gab es allein in NRW 14 Neugründungen. Rund 49 Mill. Euro an Venture Capital wurden 2017 in Fintechs investiert. Finanziert werden vor allem innovative Projekte bei Lending, Saving und Payments, aber auch Insurance. Zur Attraktivität des Standorts tragen daher auch Initiativen wie das #InsurLab Germany in Köln bei. Mit den sechs über das Land verteilten Digi-Hubs wird die Zusammenarbeit zwischen Start-ups, Industrie und Mittelstand intensiviert. Unter den Fintechs rund um Düsseldorf

finden sich bereits einige „alte Start-up-Hasen“: Auxmoney ist Deutschlands größte Peer-2-Peer-Lending-Plattform mit rd. 180 Mitarbeitern und einem Funding von aktuell 200 Mill. Euro. Compeon ist Deutschlands größter Marktplatz für gewerbliche Finanzierungen mit 80 Mitarbeitern und 14 Mill. Euro Funding. Auf der Plattform sind bereits über 200 Kreditinstitute als Partner zu finden. In einer Umfrage des Magazins „Fintech Insider“ unter den NRW-Fintechs kam heraus: Sie alle fühlen sich hier wohl – und führen die gleichen guten Gründe wie alteingesessene Unternehmen an. Compeon zum Beispiel findet in Düsseldorf und Umgebung nicht nur seine Kunden, sondern auch gut ausgebildete Mitarbeiter und ein großes Potenzial für die Skalierbarkeit seiner Aktivitäten. Für Investify wiederum zählen Vorteile wie die gute Lage, die Infrastruktur und die Nähe zu Hochschulen und Unternehmen. Inzwischen kommen manche in Berlin gegründeten Fintechs mit Niederlassungen nach NRW, um weiter wachsen zu können. NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart sieht sich in seiner Strategie bestätigt: „Das Land NRW ist bundesweiter Spitzenreiter bei Existenzgründungen, wir wollen das Start-up-Ökosystem auch mit Fintechs systematisch weiter ausbauen. Der digitale Wandel

macht vor alteingesessenen Branchen nicht halt, das gilt ebenso für Banken und Versicherungen. Die Finanzwirtschaft in NRW sieht die Digitalisierung

als Chance und fördert den Austausch und die Kooperation zwischen Start-ups und etablierten Unternehmen.“

Tatsächlich hat der **Bankenverband** – die Interessenvertretung der privaten Kreditwirtschaft – die Zeichen früh erkannt und gehandelt. Denn dass Banken dem digitalen Wandel nicht gewachsen sind und ihnen von Fintechs der Rang abgelaufen wird, ist noch vor einiger Zeit orakelt, ist längst überholt. Die Banken haben erkannt, dass Fintechs keine Wettbewerber sind, sondern ihnen in erster Linie bei der Digitalisierung und Modernisierung helfen können. Und umgekehrt suchen wiederum viele Fintechs den Schulterchluss mit den Banken, da sie von der regulatorischen Kompetenz und den nachhaltigen Kundenbeziehungen profitieren können. Inzwischen sind Fintechs mit dem Forum Digital Banking als außerordentliche Mitglieder im **Bundesverband deutscher Banken** vernetzt. Auch in NRW ist seit kurzem eine Mitgliedschaft möglich. Viele Banken sind heute selbst als Fintechs aktiv: Online-Banking rund um die Uhr, Finanzierungsplattformen, digitale Anlage- und Risikoberatung, Realtime-Zahlungsverkehr oder kontaktloses Bezahlen

gehören heute schon zur Normalität, bieten den Kunden einen schnelleren und einfacheren Zugriff auf Informationen und Dienstleistungen an.

Die digitale Kompetenz ist also bei den Banken angekommen, jetzt gilt es, die Kunden fit für die Zukunft zu machen. Denn die Digitalisierung dringt immer tiefer in die Wirtschaft ein, verändert Prozesse und Strukturen, ja ganze Geschäftsmodelle. Professor Tobias Kollmann von der Universität Duisburg/Essen sieht dringenden Nachholbedarf und vor allem einen ebenso überfälligen Bewusstseinswandel bei Unternehmen und Führungskräften: „Zu lange wurde zu konservativ und risikoscheu, ja fast schon ablehnend agiert. Wenn wir Weltmarktführer in vielen Gebieten bleiben wollen, muss der digitale Wandel schneller umgesetzt werden – und zwar von ‚digital denkenden‘ Chefs, die ihre Mitarbeiter und Kunden mitnehmen können“. Mit einer vom **Bankenverband** angestoßenen Digitalisierungsinitiative des Landes NRW soll den

Unternehmen der sogenannten „Old Economy“ mit Beratung und Finanzierungsförderung bei der digitalen Transformation geholfen werden. Bei dieser Herausforderung kommt den Hausbanken als erstem Ansprechpartner eine wichtige Rolle zu. Für die 64 im **Bankenverband** NRW organisierten privaten Banken mit ihren rund 28000 Beschäftigten ist Nordrhein-Westfalen eine der wichtigsten Wirtschaftsregionen. Nähe zu den Kunden ist dabei ein wesentlicher Standortvorteil. Rund 751000 Unternehmen haben hier ihren Sitz, darunter 9 der 30 Dax-Konzerne, außerdem jeder vierte Weltmarktführer sowie 19 der 50 umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands. Genauso vielfältig wie die Wirtschaft sind auch die vor Ort ansässigen privaten Banken: 24 der Mitgliedsinstitute des **Bankenverbands** haben ihren Hauptsitz in NRW, 10 davon sind selbst dem

Mittelstand zugehörig, 29 Banken vertreten ausländische Muttergesellschaften. Alle zusammen besitzen einen Marktanteil von 27% beim Kreditvolumen und von 32% bei den Einlagen. Hervorzuheben ist der Fokus auf das Exportgeschäft: 90% der Exportfinanzierungen laufen über Konten privater Banken. Was den Wirtschaftsraum weiter nach vorn bringen könnte, wäre eine landesweite Plattform zur besseren Vernetzung der bereits vielen, meist kleinen und lokalen Initiativen der verschiedene Investorengruppen und -initiativen, um Kapital effizienter zu bündeln und gezielter einzusetzen. Solch eine „Finanzplatz-Initiative 2.0“ würde die notwendige Vernetzung zwischen Investoren und Kapitalsuchenden fördern und damit die PS für weiteres Wachstum auf die Straße bringen.

Die digitale Kompetenz ist also bei den Banken angekommen

Fintechs können Banken bei der Digitalisierung und Modernisierung helfen